

Vergessenheit geraten und wurde selbst von der reichen Forschungsliteratur übersehen², dass Thietmar bereits vor seiner Erhebung zum Bischof literarisch tätig geworden ist und ein Gedicht auf die Grablege seiner nächsten Vorfahren, nämlich seiner Eltern und seiner Großmutter, in der Stiftskirche zu Walbeck verfasst hat³.

Dieses Epitaph ist nur in zwei neuzeitlichen Druckschriften überliefert. Als erster hat es der Helmstedter Professor der Geschichte und Dichtkunst Heinrich Meibom d. Ä. (1555–1625)⁴ im Jahr 1619 in seiner „Walbeckischen Chronica“ veröffentlicht⁵. Ihm war die Geschichte des Walbecker Stifts offenbar ein Herzensanliegen. Wie er in der „Vorrede“ seiner Abhandlung selbst ausführt, hatte er sich bereits als Student in Walbeck umgetan⁶; später regte die im Jahr 1580 gedruckte lateinische Ausgabe von Thietmars Chronik den zum ordentlichen Professor an die Julius-Universität berufenen Meibom zu weiteren Forschungen über das Stift an⁷. Dasselbe berichtet sein Enkel Heinrich Meibom d. J. (1638–1700) in der handschriftlich erhaltenen Vorrede zu einer geplanten, aber nie veröffentlichten lateinischen Übersetzung der

Werner TRILLMICH (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 9, ⁸2002) S. 517–533. Instrukтив ist der biographische Abriss über Thietmar von Werner GOEZ, Gestalten des Hochmittelalters. Personengeschichtliche Essays im allgemeinhistorischen Kontext (1983) S. 70–83 und S. 393 f., zweite, erweiterte Auflage unter dem Titel: Lebensbilder aus dem Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer (1998) S. 106–117 und S. 504 f.

2) Über Thietmars Chronik liegen inzwischen zwei Monographien vor: Helmut LIPPELT, Thietmar von Merseburg. Reichsbischof und Chronist (Mitteldeutsche Forschungen 72, 1973); Kerstin SCHULMEYER-AHL, Der Anfang vom Ende der Ottonen. Konstitutionsbedingungen historiographischer Nachrichten in der Chronik Thietmars von Merseburg (Millennium-Studien 26, 2009).

3) Vom Verf. zuerst bekanntgemacht in: Zwischen Kathedrale und Welt. 1000 Jahre Domkapitel Merseburg, hg. von Karin HEISE, Holger KUNDE und Helge WITTMANN (2004) Kat. Nr. I.11 S. 48 f.

4) Meiboms Lebenslauf und akademischer Werdegang sind jüngst ausführlich nachgezeichnet worden von Lothar MUNDT, in: Heinrich Meibom d. Ä., Poema selecta. Ausgewählte Gedichte (1579–1614), ed. Lothar MUNDT (Frühe Neuzeit 174, 2012) S. XI–XXIX mit Hinweisen auf die ältere Literatur.

5) Nähere Angaben unten S. 88 f. im Editionsanhang.

6) Meibom, Walbeckische Chronik, erste Seite der unpaginierten und auf den Neujahrstag 1619 datierten „Vorrede“. Nach MUNDT, Meibom (wie Anm. 4) S. XIII studierte Meibom von 1576 bis 1580 an der Universität Helmstedt.

7) Meibom, Walbeckische Chronik, „Vorrede“, S. [3] f. Zur Bestallung Meiboms im Jahr 1583 siehe MUNDT, Meibom (wie Anm. 4) S. XIV–XVI und die von ihm ebd. S. 474–479 edierten Akten.